Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 8 (1865)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 40.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 7. Oktober. 1865.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Das Oberklassenlesebuch.

II.

2. Bei der Behandlung der einzelnen Lesestücke hat der Lehrer stets den doppelten Zweck des Sprachverständnisses und der Sprachfertigkeit im Auge zu behalten und demgemäß theils Uebungen zur Auffassung, theils solche zur Darstellung vorzunehmen. Die wesentlichen Uebungen zur Auffassung des Inhalts sind: das Lesen, das erläuternde Abfragen, das Auffinden der logischen Gliederung und des Grundgedankens. Nur das mustergültige Lesen dient dem Verständniß in ersprießlicher Weise; es muß daher zunächst ein Vorlesen sein von Seite des Lehrers, worauf erst das richtige Nachlesen von Seite der Schüler folgen kann. Das erläuternde Abfragen richte sich genau nach dem Standpunkt der Schüler, beziehe sich demgemäß bald mehr auf die einzelnen Ausdrücke und Gedanken, bald mehr auf den Kerngehalt des Ganzen, hüte sich aber vor dem Fehler, Dinge erklären zu wollen, die keiner Erklärung bedürfen. Auch beim Aufsuchen der logischen Gliederung kann man leicht zu weit greifen. So fruchtbar sich diese Uebung für die Verstandesbildung erweist, so darf doch nie vergessen werden, daß ein großer Theil der Lesestücke ihren Hauptzweck in der Gemüthsbildung haben, für welche die Totalwirkung des Ganzen maßgebend ist. Während also einzelne Stücke in Bezug auf den Gedankengang genauer analysirt werden können, wird man sich bei andern auf das beschränken, was zur zusammenhängenden Reproduktion unerläßlich ist. — Die Uebungen zur Darstellung bestehen im Lesen, Sprechen und Schreiben. Die hohe Wichtigkeit des Lesens geht schon daraus hervor, daß es den Zwecken der Auffassung und Darstellung gleichmäßig dient. Den Inhalt kann aber der Schüler erst dann vollkommen darstellen, wenn er ihn möglichst allseitig erfaßt hat; deßwegen genügt das Vor- und Nachlesen nicht; jedes Lesestück muß auch nach der Erläuterung wieder, oft sogar wiederholt gelesen werden. Alles Lesen stehe demnach im Dienste des Inhalts; andere, bloß formelle Leseübungen, die so leicht zum Kissen der Bequemlichkeit werden, sollen in keiner guten Oberschule vorkommen. Das richtige Sprechen ist zwar in allen Unterrichtsstunden durch vollständige Antworten, die mit der zunehmenden Kraft sich immer selbstständiger gestalten, zu fördern, muß aber insbesondere an der Hand der Lesestücke geübt werden theils durch Zusammenfassung dessen, was die Erörterung gewinnen ließ, theils durch die freie Reproduktion des Inhalts oder durch den Vortrag memorirter Stücke. Das Schreiben als Uebung im Gedankenausdruck hat sich ebenfalls an die Lesestücke anzuschließen. Die schriftliche Reproduktion muß nach Inhalt und Form allmälig freier werden, indem sie die Denkkraft zur Zusammenfassung, bei geeigneten Stücken auch zu theilweiser Erweiterung des Inhalts, die Sprachkraft aber zu immer selbstständigerer Verwerthung der sprachlichen Formen anhält. Daneben wird der Lehrer auch Anlaß nehmen, verwandte Stoffe, die im Lesebuch nicht behandelt sind, zu besprechen und sie zu Nachbildungen zu verwenden, welche, immer freier werdend, den Schüler allmälig zu selbstständigen Arbeiten befähigen. Die verschiedenen Uebungen sind indeß nicht an jedem, überhaupt nicht an einem und demselben Lesestück vorzunehmen, sondern an jedem nur solche Uebungen, für welche es sich besonders eignet; dagegen wird der Lehrer zur Erzielung geistiger Vielseitigkeit und sprachlicher Gewandtheit mit aller Sorgfalt darauf Bedacht nehmen, daß im Verlaufe des Unterrichts allmälig alle wesentlichen Uebungen Berücksichtigung finden.

3. Im grammatischen Anhang sind die Beispiele stets so ausgewählt und zusammengestellt, daß sie ein bestimmtes sprachliches Gesetz veranschaulichen. Der Lehrer wird durch geeignete Fragen und Hinweisungen die Schüler zur Vergleichung der Musterbeispiele und zur Abstraktion des Gesetzes veranlassen. Jedes aufgefundene Gesetz ist in richtigem Ausdruck festzuhalten, und es müssen nun bestimmte Sprachstoffe so lange darnach verarbeitet werden, bis dasselbe mit Leichtigkeit angewendet werden kann. Diese Uebungen bieten die Aufgaben, welche wesentlich zweifacher Natur sind. Bei den Aufgaben erster Art wird dem Schüler die sprachliche Form gegeben, in welcher er einen Inhalt ausdrücken soll. Um inhaltsleere Sätze zu vermeiden, thut man gut, das Gebiet, aus welchem der Stoff genommen werden soll, etwas näher zu bestimmen. Wenn es sich z. B. um die Bildung von Sätzen handelt, in welchen das Subjekt durch ein Dingwort bezeichnet sein soll, kann die nähere Bestimmung hinzugefügt werden, daß das Subjekt ein Mineral, eine Pflanze, ein Säugethier, eine geschichtliche Person ꝛc. sein müsse. Bei den Aufgaben zweiter Art wird ein bestimmter Stoff, ein Lesestück gegeben, und die Schüler haben nun diejenigen Stellen aufzusuchen, in welchen eine bestimmte Sprachform zur Darstellung kommt. Dabei darf man den Schülern nicht das erste beste, sondern muß ihnen nach sorgfältiger Wahl ein solches Stück vorlegen, das die fragliche Form mehrfach enthält. Zur Wiederholung und Befestigung sind häufig ganze Sprachstücke mit Rücksicht auf alle bereits erworbenen grammatischen Kenntnisse zu durchgehen.

So übergeben wir denn dieses Lesebuch Behörden und Schulen mit dem Bewußtsein, überall das Beste angestrebt zu haben. Es wird an vielfachen Ausstellungen nicht fehlen, namentlich von Seite derer, die das Lesebuch als ein Universalmittel, als ein Noth- und Hülfsbuch für alle denkbaren Vorkommenheiten ansehen; wer aber mit den Forderungen unsers Unterrichtsplanes einig geht, wird dem Buche eine wohlwollende Prüfung und Benützung angedeihen lassen und

mit uns wünschen und hoffen, daß es eine Quelle des Segens werden möge für unsre Schulen und unser Volk.

---

† Joh. Ammon,

gewesener Lehrer in Huttwyl.

Den 28. August begruben wir hier einen der anerkannt tüchtigsten Lehrer, Joh. Ammon. Von Nah und Fern hatten sich seine Collegen und Freunde eingefunden, um seine irdische Hülle zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Nicht nur die Lehrer unsrer Konferenz waren anwesend, auch weit entfernte hatten sich eingefunden und bezeugten durch ihre Theilnahme, daß der Name des Verstorbenen auch in weitern Kreisen der Lehrerschaft einen guten Klang hatte und daß sein Andenken im Segen bleiben wird. Auch für seine Gemeinde, die er herzlich liebte und die ihn einer ausgezeichneten Achtung würdigte, war sein Tod ein beklagenswerthes Ereigniß. Sehr zahlreich hatten sich die Mitglieder derselben und besonders seine gewesenen zahlreichen Schüler eingefunden, so daß sein Leichenbegängniß eines der größten war, das Huttwyl noch gesehen hat.

Joh. Ammon wurde geboren in Herzogenbuchsee im Mai 1822. Wie er sich öfters äußerte, fühlte er schon als Jüngling den lebhaftesten Wunsch, seiner Mitwelt, wenn auch nur in einem kleinern Kreise, recht nützlich zu werden. Kein Beruf dünkte ihn daher so schön, wie der eines Volksschullehrers. Als geistig sehr begabter Jüngling trat er 18 Jahre alt 1840 als Zögling in das Seminar zu Münchenbuchsee ein. Nach glücklich bestandener Patentprüfung wurde er im Jahre 1842 von der hohen Erziehungsdirektion nach Thal, Kirchgemeinde Trachselwald, gesandt, wo er bis zu seiner Ernennung als Lehrer in hier, die im Jänner 1844 erfolgte, verblieb. 1858 wurde die hiesige Kreisoberschule ins Leben gerufen. Er wurde an derselben angestellt, und leitete sie als gewandter Fachmann zur besten Zufriedenheit seiner Behörden und seiner Gemeinde bis zum Ende der Winterschule 1864. Der starke Geist bewohnte aber einen schwächlichen Körper, und Hr. Ammon glaubte es sich und seiner Familie, die 5 unerzogene Kinder zählt, schuldig zu sein, aus Gesundheitsrücksichten den Lehrerstand zu verlassen und sich dem Handelsstande zu widmen. Die kalten, feuchten Räume des Kaufhauses wirkten jedoch höchst nachtheilig auf seine Gesundheit ein. Mit Anbruch des letzten Winters fühlte er sich fast immer unwohl und dieses Unwohlsein fesselte ihn zeitweise an's Bett. Seit dem Monat März litt er an der Knochenhautnetzentzündung; diese bösartige Krankheit brachte ihm den Tod. Mit bewunderungswürdigem Muthe ertrug er die Operationen und furchtbaren Schmerzen, die ihm Tag und Nacht keine Ruhe ließen und ihn immerwährend an's Bett fesselten. Alle Wünsche seiner Familie und seiner Gemeinde blieben unerhört; die Vorsehung hatte seinen Tod beschlossen. Er starb den 24. August.

Der Charakter des Verstorbenen war einfach, treu und bieder. Diese Eigenschaften waren es, die ihm das Zutrauen jeder Gesellschaft, in der er sich befand, erwarben. Er hatte den Muth der Ueberzeugung, war beredt und daher scheute er sich nie, seine Ansichten über einen Punkt offen auszusprechen. Was er aber sprach, geschah mit Ueberlegung, und daher ereignete es sich selten, daß er seine Ansichten ändern mußte. Er liebte es, Humor in seine Gespräche zu bringen; aber sein Scherz beleidigte nie. Und sprach er auch scherzhaft, so konnte man doch den Ernst, der damit verbunden war, nicht verkennen. Seine Worte waren immer mit seinem Thun in vollkommener Uebereinstimmung; er war ein Charakter, ein Mann. Die Lehrer, die Sänger und die Schützen des Amtes Trachselwald kannten ihn in dieser Beziehung wohl und waren von der Redlichkeit seiner Gesinnungen so überzeugt, daß sie immer mit Freude seinen Worten lauschten. — In den Sitzungen der Konferenz war er immer eines der thätigsten Mitglieder.

Aber nicht nur außerhalb der Ortschaft wirkte er so viel als möglich für die sittliche Hebung des Volkes; am eifrigsten bemühte er sich um die Errichtung dieses Zweckes in unsrer Gemeinde selbst. Seit dem Jahre 1851 besteht hier der Gewerbe- und Handwerkerverein, den er in's Leben rufen half. Dieser Verein ist aus den angesehensten und einflußreichsten Männern der ganzen Kirchgemeinde zusammengesetzt und hat den Zweck, Ortsverhältnisse zu besprechen, Mängel im Gemeindewesen aufzudecken und Hebung derselben in jeder Beziehung zu erzielen. Diesem Verein ist es möglich geworden, ein Cadettencorps zu Stande zu bringen, eine Musikgesellschaft in's Leben zu rufen und durch seine Bemühungen die gemeinsame Oberschule errichtet zu sehen. Der Verstorbene nahm an den Verhandlungen immer den lebhaftesten Antheil. Sein Wort war immer klar, überzeugend und wohlgemeint. Legte er oft auch sein scharfes Messer an eine eiternde Wunde, so geschah es doch in einer Weise, daß Jedermann begriff, man könne ihm deshalb nicht zürnen. Er hat redlich an dem Wohl seiner Gemeinde gearbeitet, und mancher geachtete Mann, der sein Schüler war und jetzt in Amt und Ehren steht, begleitete seine Leiche mit thränenfeuchtem Auge zu Grabe mit dem schmerzlichen Gedanken: „Man wird ihn in unsern geselligen Kreisen lange vermissen, den Mann, der klare Einsicht mit redlichem Willen und vielseitiger Erfahrung verband." — Seit vielen Jahren besteht hier ein Männerchor, den unser Freund, so lange er Lehrer war, leitete. Alle Mitglieder fanden sich bei seinem Leichenbegängniß ein, um ihrem Direktor ein letztes Lied zu singen nach der Melodie von: „Stumm schläft der Sänger", welcher ein passender Text unterlegt wurde. Mit tiefer Rührung wurde das Lied vorgetragen und selbst ergraute Männer wurden bei diesem Scheideakt so ergriffen, daß Thränen in ihren Augen glänzten.

Auf dem Friedhofe von Huttwyl ruht der Heimgegangene nun aus von den Mühen und Sorgen dieses Lebens. Wer ihn gekannt hat und an seinem Grabsteine vorbeigeht, wird sprechen: „Hier ruht ein edler Mann, der im Verein mit andern im kleinern Kreise Großes und — hoffen wir — Unvergängliches gethan, der ein Segen seiner Gemeinde war. Friede seiner Asche!"

Mittheilungen.

Bern. Die Vorsteherschaft der Schulsynode behandelte in ihrer Sitzung vom 18. v. Mts. folgende Geschäfte:

1. Eine Zuschrift der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft vom 3. Juni 1865 wurde nach einläßlicher Berathung dahin zu beantworten beschlossen: a. daß die Vorsteherschaft dem vereinigten Vorgehen der gemeinnützigen Gesellschaft, der ökonomischen Gesellschaft, der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft und des Pastoralvereins zur Bekämpfung der Branntweinpest vollständig beipflichte; b. daß sie die projektirte gemeinsame Ansprache in dieser Angelegenheit billige und sich derselben anschließe; c. daß zur Theilnahme an den Berathungen der Delegationen genannter Gesellschaften Hr. Seminarlehrer König und Hr. Schulinspektor Egger gewählt

worden seien; d. die Anhandnahme der Frage, betreffend Ernährungsweise der arbeitenden Klasse, werde, als sehr zeitgemäß, bestens verdankt und die beabsichtigte Preisausschreibung als zweckmäßig anerkannt; hingegen könne die Vorsteherschaft als solche keine finanzielle Betheiligung an der Sache zusichern.

2. Eine Eingabe der Kreissynode Aarberg, betreffend Portofreiheit für die Lehrerkonferenzen, wird mit Begutachtung an die Tit. Erziehungs-Direktion übermittelt.

3. Das Gesuch der Kreissynode Niedersimmenthal, „daß in Zukunft in den Schulausschreibungen als Pflichten einzig „„die gesetzlichen"" angeführt werden", ist dahin zu beantworten, daß Entsprechung dieses Gesuchs eine Abänderung des § 19 des Gesetzes vom 1. Dezember 1860, und für die Lehrer mehr Nachtheile als wohlthätige Wirkungen zur Folge haben würde.

4. Auf Anregen der Kreissynoden von Konolfingen und Seftigen, deren Pläne über Ausarbeitung einer Heimatkunde vorliegen und begutachtet werden, wird beschlossen, bei der Schulsynode nächsthin die Wahl einer Kommission zur Herstellung eines allgemeinen Planes zu beantragen.

5. Mit der Abfassung eines Gutachtens zu Handen der Schulsynode über die von der Tit. Erziehungs-Direktion beantragte Abänderung von § 4 des Gesetzes vom 24. Juni 1856 — Beginn der Schulpflichtigkeit — wird Hr. Schulinspektor Antenen beauftragt.

— Trachselwald. (Korresp.) Der Beschluß der h. Erziehungsdirektion, im Laufe dieses Sommers verschiedene Turnkurse anzuordnen, hatte auch bei der Lehrerschaft des Amtes Trachselwald freudigen Anklang gefunden. Ein solcher Kurs wurde von 16 Lehrern vom 11. bis 16. September in Sumiswald abgehalten. Die Kursteilnehmer waren im Alter sehr verschieden; der älteste zählte 54 Jahre und war nicht weniger mit sichtbarer Freude und Begeisterung bei der Sache, als die Uebrigen. Der Unterricht, mit einem Liede begonnen und beschlossen, dauerte täglich 6 Stunden. Es wurden die Frei- und Ordnungsübungen, wie sie Niggeler's Turnschule I. Theil vorschreibt, praktisch durchgeübt und zum Verständniß gebracht. Anfangs freilich ging es mühsam genug; die ungelenksamen Glieder wollten sich nicht recht fügen; aber von Tag zu Tag ging es besser. Wir lernten dadurch um so mehr einsehen, daß dieses bisher stiefmütterlich behandelte Unterrichtsfach zur harmonischen Ausbildung des Menschen absolut nothwendig sei.

Am Schlußtage wurde der Kurs von dem Experten Hrn. Niggeler in Bern inspizirt. Vormittags hatte die Sekundarschule ihr Examen bestanden. Wir sahen auch hier den Beweis, daß das Turnen und besonders das Freiturnen von unsern Volksschulen auf dem Lande mit schönem Erfolge betrieben werden kann, wenn der Lehrer seiner Sache Meister ist. Die Knaben und Mädchen führten die Uebungen mit einer überraschenden Leichtigkeit und Präzision aus. — Nachmittags 3 Uhr ward der eigentliche Turnkurs geschlossen. Eine kleine Erfrischung vereinigte die Theilnehmer noch eine kleine Weile um Altvater Niggeler.

Letzterer erfreute uns in seiner Ansprache mit dem Urtheil, daß er mit unsern Leistungen sehr zufrieden sei; daß der Kurs seinen Zweck wirklich erreicht habe; hob hervor, daß, so wie in unserm Vaterlande kleinere und größere Truppenzusammenzüge stattgefunden, die bernischen Lehrer ihrerseits im Laufe dieses Sommers auch solche Truppenzusammenzüge abgehalten hätten. Jene seien zwar glänzend, diese sehr unscheinbar; beide Partien seien aber in ihrer Idee und dem innern Gehalt nach gleich. Er hob ferners hervor, daß die abgehaltenen Kurse zu der erfreulichen Hoffnung berechtigten, daß das Freiturnen nun seinen Eingang in allen Schulen fände; er wisse zwar wohl, welche Vorurtheile gegen dasselbe noch vielorts herrschen; die gleiche Stimmung habe aber auch in den 30ger Jahren geherrscht, als es sich um Einführung der Realfächer in die Schulen handelte. Dem Berner-Soldaten werde stets seine Unbehülflichkeit und Plumpheit vorgeworfen; nach Einführung des Turnens werde er mit den gewandtesten Soldaten auf gleicher Stufe stehen. Schließlich sprach er seinen Dank gegen Vorturner Lehrer Schneider aus.

Lehrer Bek sprach Namens der Turnkursteilnehmer den Dank gegen die h. Erziehungsdirektion für Anordnung des Kurses aus; dankte Hrn. Inspektor Niggeler für billiges Urtheil und hob besonders hervor, wie der ganze Kurs dem Hrn. Schneider zu Dank verpflichtet sei, wegen der fleißigen, gewissenhaften und musterhaften Leitung desselben. Auch dieser Redner sprach seine Ueberzeugung aus, daß das Turnen nothwendig in die Schulen kommen müsse, selbst als eine Schutzwehr gegen den Schnappsteufel; wies aber darauf hin, wie lange oft die Schneemassen im Emmenthal nicht schmelzen und es manchmal scheine, als ob der Frühling nicht kommen wolle.

Mit einbrechendem Abend trennte man sich. Der Kurs wird uns Allen in freundlicher Erinnerung bleiben. Möge er reichliche Früchte bringen!

— Ueber die Verhandlungen der Gemeinnützigen Gesellschaft der romanischen Schweiz in Biel berichten die dortigen Blätter Folgendes:

Als erstes Traktandum wurde behandelt die Frage der einheitlichen Lehrmittel für die romanische Schweiz. Mehrere Redner sprachen sich bejahend, mehrere verneinend aus. Namentlich wurde in letzter Beziehung geltend gemacht, daß die Verschiedenheit der Religion ein bedeutendes Hinderniß sei, um einheitliche Lehrmittel zu erstellen. Beschluß wurde keiner gefaßt; die Hauptansicht ging dahin, man solle es den Kantonen freistellen, welcher Lehrmittel sie sich bedienen wollen.

Es folgte die Besprechung betreffend Errichtung einer höhern Lehranstalt für die französische Schweiz. Die Nothwendigkeit einer solchen wurde allseitig anerkannt; nur theilten sich die Ansichten darüber, ob die Anstalt mehr eine einzige, ungetheilte sein solle, etwa nach dem Muster des Polytechnikums in Zürich, oder ob nicht die Fakultäten derselben zu vertheilen wären auf die Städte Neuenburg, Lausanne und Genf. Die Theilnahme an der Diskussion war lebhaft. Schließlich wurde ein Comite niedergesetzt mit dem Auftrag, die Angelegenheit noch genauer zu studiren und später darüber Rapport und Anträge zu bringen.

— Vor Kurzem brachte das Feuilleton des „Bund" eine vortreffliche Abhandlung über vaterländische Geschichte, der wir folgende Stelle entnehmen:

„Der Schweizer hat eine so erhebende Geschichte und er ist bekanntlich auch recht stolz auf dieselbe, und dennoch haben wir noch keinen Geschichtschreiber; wenn man uns Johannes v. Müller nennt, so hat ihn wohl Jeder bestaubt auf seinem Büchergestell; aber wenige lesen ihn. Unser Nationalgefühl wurzelt zwar zum großen Theil in der Freude an unserer fünfhundertjährigen Freiheitsgeschichte; aber man würde sich sehr irren, wenn man glaubte, daß diese Geschichte von unserm Volke auch sehr gut gekannt sei. Die Tradition hat ihre alte Kraft verloren und die Schulbildung, die an ihren Platz treten sollte, ist nach dieser Seite noch beschämend weit zurück. Nahezu so verhält es sich mit der Kenntniß unserer staatlichen Zustände. Wir leben in einer Zeit der Reform, der friedlichen Umgestaltung, und zwar wollen wir nicht bloß da hindurch, wohin das nächste praktische Bedürfniß den Weg zeigt, sondern es fängt aus der materiellen Zeit auch das Reich des

Gedankens, der Ideen, der theoretischen Gestaltung unseres Staates wieder an, heraufzudämmern. Wir begrüßen diese Erscheinung. Wenn sich aber die rüstigen Träger jener Gedanken umsehen, ob sie selbst getragen seien von Land und Volk, so müssen sie sich wohl gestehen, daß sie gar oft von ihrer Rednerbühne herab vergeblich in die Lüfte hinaus deklamiren. Dies liegt gewiß vielfach daran, daß unserm Volke seine Institutionen nur erst wenig tief in Fleisch und Blut übergegangen sind. Man raisonnirt über Dinge, die Einem direkt an den „Kragen gehen", über hohe Steuern, ohne aber die Grundzüge des Staatshaushaltes auch nur im Allgemeinen zu kennen. Ein Jeder raisonnirt zwar recht wacker beim Schoppen, aber kaum über die Stelle hinaus, wo ihn der Schuh drückt. Ist es sich zu verwundern? Gewiß nicht! Unsere staatlichen Institutionen haben noch frische Jahrzahl. In der Schule wird auch in dieser Beziehung für ein republikanisches Land viel zu wenig gethan; mit gesunden Augen betrachtet, ist es fast lächerlich, daß unser Junge recht wohl von Curiat-, Centuriat- und Tribuskomitien der alten Römer zu sprechen weiß, aber auch keinen Schein einer Kenntniß der Organisation unserer Bundesbehörden oder unserer Einwohner- und Burgergemeinden besitzt. Das Alles ist nicht gleichgültig; eine Republik von Republikanern, die nicht mit ihrem geistigen Bewußtsein mit ihr verbunden sind, ist wie eine Schiefertafel, die heute mit dieser und morgen wieder mit einer andern Figur bekreidet wird. Diese leichte Beweglichkeit ist immer eine Gefahr für die Republik; aber auch zu einer schönen Weiterentwicklung unserer Institutionen thut es noth, daß das Volk nicht bloß seinem glücklichen Instinkt und wenigen Führern folge, sondern mit der Kraft des klaren Gedankens und der Ueberzeugung am Ausbau unseres Staatsgebäudes mithelfe."

Luzern. In letzter Großrathssitzung ist Hr. Reg.-Rath und Nationalrath Segesser nach einer zähen Wahloperation im 5. Scrutinium als Mitglied des Erziehungsrathes gewählt worden. Sein liberaler Gegenkandidat Dr. Steiger erlag mit 1 Stimme. Die „Schwyzer-Zeitung bemerkt über diese Wahl: „Der Eintritt des Hauptgegners des gegenwärtigen Schulsystems in die oberste Erziehungsbehörde 2c. sind Vorgänge, deren Tragweite Jedermann berechnen kann!!" — Gewiß.

In der nämlichen Sitzung wurde eine Erweiterung der Bezirksschule in Willisau um zwei Klassen beschlossen und der Gemeinde, abweichend von dem bisherigen Usus, das Recht eingeräumt, die Lehrer selbst zu wählen.

Der Antrag für Erhöhung der Lehrerbesoldungen wurde erheblich erklärt.

Deutschland. Aus Iserlohn berichtet ein Blatt: „Als vor 1½ Jahren ein hiesiger Elementarlehrer starb und eine zahlreiche Familie hinterließ, wurde durch die Zeichnung theils einmaliger, theils jährlicher Geschenke dafür gesorgt, daß die Familie mindestens zehn Jahre lang eine jährliche Unterstützung von 500 Thlrn. (gegen 2000 Fr.) empfängt. Vor einigen Jahren starb hier ebenfalls ein Lehrer im kräftigsten Mannesalter nach fünfzehnjähriger Wirksamkeit, und wiederum zeigt sich die rührendste Theilnahme für die hinterlassene Familie desselben. Schon jetzt ist für dieselbe auf mindestens zehn Jahre ein Einkommen von etwa 300 Thlrn. aus den Geschenken edler Menschenfreunde gesichert." Erhebende Beispiele!

Sitzung der Kreissynode Bern-Land

Samstag den 7. Oktober nächstkünftig, des Nachmittags 1 Uhr, im äußern Standesrathhaus in Bern.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Praktische Buchhaltung

für Schulen und Familien,

mit 88 Rechnungsaufgaben zur Uebung für die Schüler, von S. Blanc, nach dem Französischen bearbeitet von F. Schneider, Sekundarlehrer. Lausanne 1859. Zu beziehen in der Buchhandlung **Wyß** in Bern. Partienweise zu 12 Ex. à Fr. 1; zu 6 Ex. à Fr. 1. 25; einzeln à Fr. 1. 50.

Dieses Buch kann zum Schulgebrauch wie zum Selbstunterricht bestens empfohlen werden.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amldgst.
Bönigen, Gd. Gsteig	Ob. Schule	75	628	14. Okt.
"	Elementarschule	75	500	14. "
Zaun Gd. Meiringen	Gemeindeschule	27	500	14. "
Gruben, Gd. Saanen	Gemeindeschule	50	500	15. "
Eriswyl	3. Kl.	80	500	14. "
Trub	Unterschule	55	500	14. "
Endweg, Gd. Grindelwald	Unterschule	80	500	14. "
Thalhaus, "	Unterschule	75	500	14. "
Oeschenbach, Gd. Rohrbach	Unterschule	65	500	12. "
Gumm, Gd. Oberburg	Gemeindeschule	50	560	11. "
Reichenstein, Gd. Zweisimmen	"	60	500	15. "
Oberthal, Gd. Höchstetten	Mittelklasse	60	500	14. "
Oberbipp	Elementarklasse	70	500	12. "
Bern, Postgasse	Mädchenschule 5. Kl.	70	970	14. "
Plötsch, Gd. Guggisberg	Gemeindeschule	70	500	15. "
Krattigen, Gd. Aeschi	Unterschule	70	500	20. "

Ernennungen.

Der Direktor der Erziehung des Kantons Bern hat an folgende Schulen als Lehrer und Lehrerinnen bestätigt:

A. Definitiv:

Linden, 2. Klasse: Hrn. Stuki, Fr., von Bleiken, gew. Seminarist.
Häutligen, gem. Schule: Hrn. Balli, Joh., von Buchholterberg, Zögling des Lerber'schen Instituts in Bern.
Vorderfultigen, gem. Schule: Hrn. Renfer, J., von Lengnau, gew. Seminarist.
Gammen, gem. Schule: Hrn. Fürst, A., von Kerzers, Lehrer zu Mauß.
Albligen, Oberschule: Hrn. Beerli, J., von Enge, Lehrer in der Süri.
Obergoldbach, Unterschule: Jgfr. Schnell, Maria, von Burgdorf, gew. Seminaristin.
Lüthiwyl, Unterschule: Jgfr. Fallab, Anna, von Roggwyl, gewes. Seminaristin.
Nessenthal, Unterschule: Jgfr. Blaser, Rosina, von Trubschachen, gew. Schülerin der Einwohnermädchenschule in Bern.
Bern, Neuengasse, 4. Mädchenkl: Jgfr. Gyger, Julie, von Aeschlen

Der Regierungsrath hat erwählt:

Zu Lehrern an der Sekundarschule zu Schüpfen:
Hrn. J. Schneeberger von Ochlenberg;
" J. Fr. Mürset von Twann, beides die bisherigen;
als provisorische Lehrer am Progymnasium in Burgdorf für das Schuljahr 1865—1866:
die HH. G. Dänniker und R. Ausderau, beides die bisherigen.

Die Direktion des Armenwesens hat zu einem Hülfslehrer an der Armenerziehungsanstalt in Aarwangen erwählt:
Hrn. G. Senn, von Zimmerwald, Seminarist.

Zur Beachtung.

Zwei Begehren um „Legitimationskarten", irrthümlich an den Unterzeichneten persönlich adressirt, konnte leider nicht rechtzeitig entsprochen werden, weil derselbe sich zur Zeit auf einer mehrtägigen Reise in der Westschweiz befand.

J. König, Seminarlehrer.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.